

SOLIDARITÄT

Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt

IN DIESEM HEFT:

→ **Rechtsfall: Ungewollt illegal**

→ **ÖGJ für Sportunterricht in Berufsschulen**

→ **Durstlöscher: Limonade aus fairem Handel**

Sommer, Sonne, hitzefrei?

Alles, was Sie für den Sommer brauchen

ÖGB
www.oegb.at



TOPSTORY

Hoch und tief, heiß und kalt: Über die Vielfalt der Arbeitswelt.
Seiten 4–7



REPORTAGE

Bauarbeiter sanieren die Straßen bei Regen, Wind und Sonne
Seite 10



WIEN

Der Tag des Sports 2015, Kulturangebote und Weiterbildung.
Seiten 18–19

KOMMENTAR

ÖGB-Präsident Erich Foglar über die Forderungen der Industrie	3
---	---

TOPSTORY

Vielfältige Arbeitswelt	4-7
-------------------------------	-----

ARBEIT & POLITIK

Meldungen, Kommentar	9
Sportunterricht für Lehrlinge	13

REPORTAGE

Straßensanierung im Sommer	10-12
----------------------------------	-------

RECHTSFALL

UNDOK hilft: Schuldlos illegal	14
--------------------------------------	----

PORTRÄT

Bademeister	15
-------------------	----

SERVICE

Tipps gegen Sommerhitze	16
Kika/Leiner: Mit der ÖGB-Card viele Vorteile	17
Facebook & Co am Arbeitsplatz	20

BUNDESLAND

Aktuelles, Beratung, Angebote	18-19
-------------------------------------	-------

SERVICE/UNTERHALTUNG

Kochen	21
Faire Limonade	22
Rätsel mit Gewinnspiel, Cartoon	23

ADRESSÄNDERUNGEN

Tel.: 01/534 44-39100

**Montag–Donnerstag 8–16.30 Uhr,
Freitag 9–12 Uhr**
oder unter service@oegb.at

i-move.at

Aufschwung



DIE ÖKONOMEN der Österreichischen Nationalbank (OeNB) sind davon überzeugt, dass die geplante Steuerreform sich sehr positiv auf die realen Einkommen und somit auf den privaten Konsum auswirken wird. Für 2016 wird ein kräftiger Wachstumsschub von 0,7 (2015) auf 1,8 Prozent prognostiziert. 2017 sollten es noch immer 1,6 Prozent sein. Zum Thema Gegenfinanzierung, speziell zum geplanten Kontenregister, meinte OeNB-Chef Ewald Nowotny, dass dieses Register ein sinnvolles Instrument zur Steuerbetrugsbekämpfung wäre. „Im Kern geht es darum, einen jetzt sehr komplizierten bürokratischen Vorgang zu vereinfachen“, so Nowotny. Die Maßnahme wäre aus Sicht der Notenbank daher „absolut unterstützenswert“.

Diskriminierung



„**BITTE WARTEN**“ heißt es für eine Novelle des Gleichbehandlungsgesetzes. Die Gesetzesänderung, die Bevölkerungsgruppen wie Lesben und Schwule vor Diskriminierung bei Dienstleistungen schützen soll, wurde bereits zum dritten Mal verhindert: zweimal durch Absetzung vom Ministerratsprogramm und kürzlich wegen Bedenken im ÖVP-Klub. Konkret würde die Gleichbehandlungsnovelle etwa untersagen, Schwule oder Lesben als MieterInnen abzulehnen. In der Praxis erleben gleichgeschlechtliche Paare das öfter. Auch die Weigerung, jemandem ohne sachliche Begründung etwas zu verkaufen, weil er als zu alt oder zu jung betrachtet wird, würde durch die Novelle verboten. Besagte Gruppen sind bisher nur im Arbeitsbereich geschützt.

KURZ UND BÜNDIG



ÖGJ HAT GEWÄHLT

Beim 34. Bundesjugendkongress Ende April wurde Sascha Ernszt mit 94 Prozent wieder zum ÖGJ-Bundesvorsitzenden gewählt. Ernszt kritisierte: „Wir brauchen wieder Unternehmen mit Handschlagqualität, die den Begriff der Sozialpartnerschaft nicht nur aus dem Lehrbuch kennen.“ Er fordert, dass Unternehmen Lehrlinge wieder selbst ausbilden, anstatt über unqualifizierte Fachkräfte zu jammern.

JUNGKICKERCAMP

Die Vereinigung der Fußballer (VdF) veranstaltet Starcamps für Nachwuchs-Kicker im Alter zwischen 7 und 14 Jahren. Neben dem Erlernen der Teamfähigkeit steht vor allem auch die soziale Komponente auf der Tagesordnung. Besonderes Zuckerl: ein Tag Training mit Bundesliga-Spielern. Die Camps werden um 99 Euro pro Woche angeboten. Anmeldungen und weitere Infos unter www.starcamps.at.

ERICH FOGLAR, ÖGB-Präsident, über Forderungen der Industriellenvereinigung

SOZIALSTAAT IST NIE RETRO

© Michael Mazohl



12-Stunden-Arbeitstage, Abschaffung der Notstandshilfe, keine Überstundenzuschläge und eine Aushebelung der Kollektivverträge: Was wie der Forderungskatalog von Großgrund- und Fabriksbesitzern aus dem 19. Jahrhundert klingt, ist die Antwort der Industriellenvereinigung (IV) auf die Probleme des 21. Jahrhunderts. Erstaunlich, wo die IV doch jeden einzelnen ÖGB-Vorschlag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit der „Retro-Sozialromantik“-Keule ablehnt. Retro sind hingegen die Forderungen der Industrie: 12 Stunden Normalarbeitszeit haben wir glücklicherweise seit Langem abgeschafft. Kollektivverträge haben zu höheren Löhnen und fairen Arbeitsbedingungen beigetragen. Flexibilisierung im Sinne der Industrie bedeutet schlicht mehr Arbeit für weniger Geld. Flexibilisierung, wie sie der ÖGB versteht, richtet sich auch nach den Bedürfnissen der ArbeitnehmerInnen. Der Präsident der IV, Georg

Kapsch, will die Notstandshilfe (übrigens eine Versicherungsleistung, die von den BezieherInnen vorher erarbeitet wurde) abschaffen und eine Sozialhilfe nach deutschem Vorbild einführen. Das ist absurd, wo man doch längst weiß, dass durch

»Hartz IV hat durch Schaffung eines Billig-arbeitsmarktes zu Lohndumping geführt.«

Hartz IV die Sozialausgaben explodieren, da immer höhere Beihilfen ausbezahlt werden müssen, um den Menschen ein halbwegs anständiges Leben zu ermöglichen. Außerdem hat Hartz IV zu Lohndumping durch Schaffung eines Billig-arbeitsmarktes geführt. Ginge es nach Kapsch, würden alle, die langzeitarbeitslos und auf Notstandshilfe angewiesen sind, ihr gesamtes Ersparnis verlieren – das kommt einer Enteignung gleich. Dabei ist es sonst immer die IV, die sofort „Enteignung“ schreit, wenn es um das Vermögen der Millionäre geht.

KURZ UND BÜNDIG

© ÖGB Verlag

© ÖGB Archiv

ES IST URLAUBSGELD-ZEIT

Sommerzeit ist Urlaubszeit. Viele ArbeitnehmerInnen freuen sich aber nicht nur auf warme Sonnenstrahlen, sondern genauso wie zu Weihnachten über ein zusätzliches Gehalt. Für die einen ist es das notwendige Geld für das tägliche Leben, für andere ein schöner Urlaub am Meer. Was aber viele nach wie vor nicht wissen: Der Arbeitgeber zahlt das Urlaubs- und Weihnachtsgeld nicht aufgrund eines Gesetzes. Das bekommen die ArbeitnehmerInnen, weil es starke Gewerkschaften gibt, die das in die meisten Kollektivverträge verhandelt haben. Die ÖGJ macht auch dieses Jahr auf ihrer Bädertour darauf aufmerksam. Mehr auf www.oegj.at

SOLIDARITÄT WIRD 70

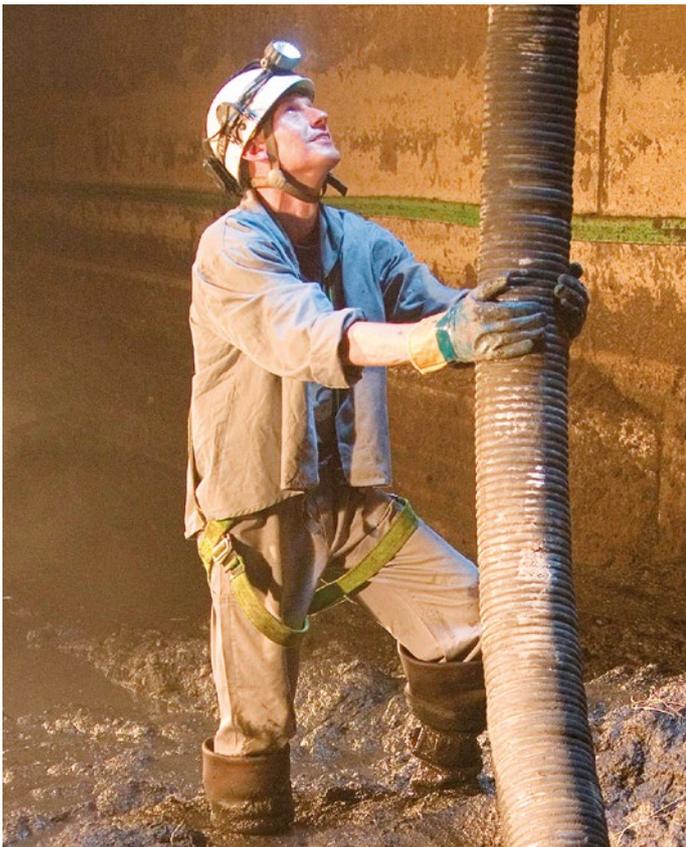
Die Nummer 1 der ersten Gewerkschaftszeitung erschien am 8. Juni 1945 unter dem eher sperrigen Titel „Der österreichische Arbeiter und Angestellte – Mitteilungsblatt des österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Sozialversicherungsinstitute“. Aufgrund der Papierknappheit umfassten die ersten Ausgaben lediglich vier Seiten – und wurden unter den ArbeitnehmerInnen weitergegeben. Damals lagen die inhaltlichen Schwerpunkte vor allem auf dem Bekenntnis „Nie wieder Faschismus!“. Ab Jänner 1947 wurde der Name dann auf „Solidarität“ geändert. Mittlerweile erscheint die „Soli“ sechsmal jährlich.

Vom Kanal bis zur Antennenspitze

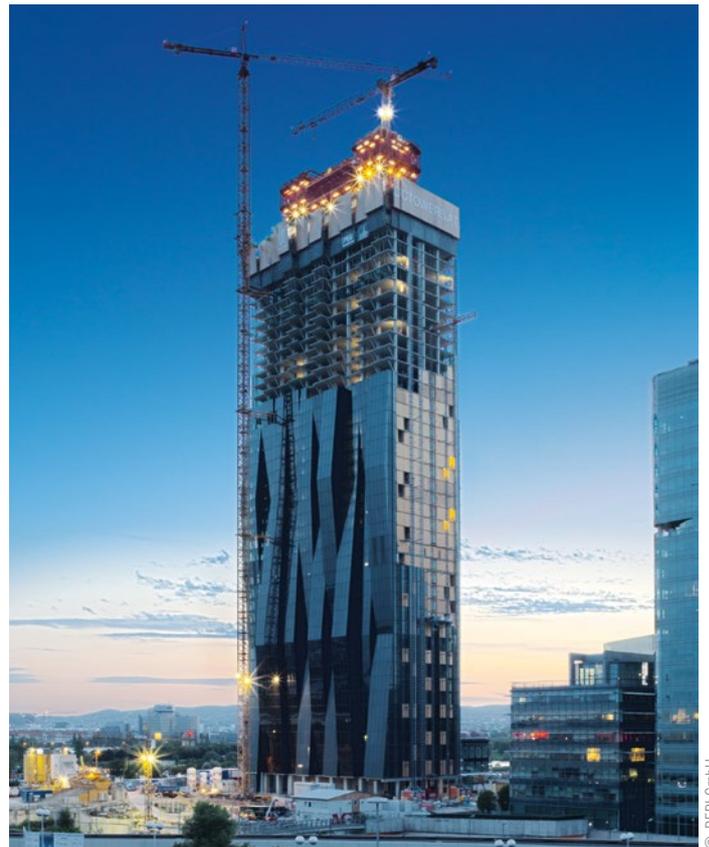
Die Zeiten, in denen man in einen bestimmten Berufsstand hineingeboren wurde, sind längst vorbei. Mittlerweile gibt es eine unüberschaubare Vielzahl an Berufen, die teilweise unter extremen Bedingungen ausgeübt werden. Die „Solidarität“ hat sich auf Spurensuche begeben und dabei eine Welt voller Gegensätze entdeckt.

Als GewerkschafterIn richtet man ja besonderes Augenmerk auf die Arbeitswelt und stellt bald fest, dass man es da mit einer schier unendlichen Vielfalt zu tun hat. Viele Berufe kennen die meisten Menschen nur dem Namen nach. Doch was ArbeitnehmerInnen leisten, welche Aufgaben sie erfüllen und vor allem unter welchen Bedingungen, wissen viele nicht – Gewerkschaften

und BetriebsrätInnen haben dafür einen geschulten Blick. Das zeigt auch ein Beitrag in einer älteren Ausgabe des Magazins „Exklusiv dabei“ der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Kunst, Medien, Sport, freie Berufe. Dass Gemeindebedienstete für viele wichtige elementare Aufgaben im öffentlichen Dienst zuständig sind, wissen alle. Wer aber hätte gedacht, dass auch die Zeit in ihren Händen liegt. In



© Marc Probst



© PER GmbH

HOCH UND TIEF:

Rund 500 Kanalarbeiter verrichten einen der härtesten Jobs Wiens und kümmern sich 365 Tage im Jahr darum, dass sämtliches Abwasser in die Hauptkläranlage nach Simmering rinnen kann. Täglich steigen sie in bis zu 30 Meter tiefe Schächte hinab und säubern selbst Kanäle, die gerade einmal 1,05 Meter hoch und 70 Zentimeter breit sind. Zu tun ist genug: Würde jemand alle Rohre des Wiener Kanalnetzes aneinanderreihen, käme man von Wien nach Kairo – also 2.400 Kilometer weit. Insgesamt befördern sie täglich 16 Tonnen abgelagertes Material aus dem Kanal. Und da ist auch heutzutage noch viel Handarbeit dabei.

Im Gegensatz dazu stellten die Bauarbeiten am DC Tower, dem höchsten Gebäude Österreichs, die ArbeiterInnen vor andere Herausforderungen. Bis zur Antennenspitze sind es 250 Meter, und da kann das Gebäude bei starkem Wind bis zu 70 Zentimeter schwanken. Die ArbeiterInnen betonten im Gespräch mit der „Solidarität“, dass sie damit kein Problem haben. Sie würden sowieso mit dem Gebäude von unten mit hinauf wachsen. Trotzdem: Neben den vielen gefährlichen Situationen am Hochhausbau kann auch die immer dünner werdende Luft in der Höhe zum Problem für die Beschäftigten werden.

60 Metern Höhe liegt der Maschinenraum der Uhr des Wiener Rathauses. Es kommt es immer wieder vor, dass die Uhr um ein paar Sekunden oder Minuten danebenliegt. Dann werden Gemeindebedienstete gerufen, denn sie halten diese und auch alle anderen öffentlichen Uhren in Schuss. Dieses Beispiel verdeutlicht einmal mehr, dass es in jeder Branche unterschiedlichste Berufsfelder gibt. Gewerkschaften verhandeln für jede Branche Kollektivverträge, die Sonderregelungen für die verschiedenen Berufsfelder enthalten.

In seiner Rede zu „70 Jahre ÖGB“ betonte ÖGB-Präsident Erich Foglar die enorme Vielfalt des ÖGB: „Wir sind die vielfältigste Organisation, die es gibt. Wir vertreten die

Richterin genauso wie den Bauarbeiter.“ In Österreich gibt es über 800 Kollektivverträge, jährlich werden 450 von den Gewerkschaften verhandelt. Auch eine Studie der OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) zur Tarifbindung von ArbeitnehmerInnen bescheinigt Österreich eine hervorragende Spitzenposition im internationalen Vergleich. Fast alle österreichischen ArbeitnehmerInnen (ca. 98 Prozent) sind durch Kollektivverträge geschützt. Im Vergleich dazu sind etwa 62 Prozent der deutschen und lediglich 14 Prozent der ArbeitnehmerInnen in den USA durch Kollektivverträge abgesichert. Ob kalt oder warm, hoch oder tief, laut oder leise – begleiten Sie uns in eine Welt der Extreme.

LAUT UND LEISE:

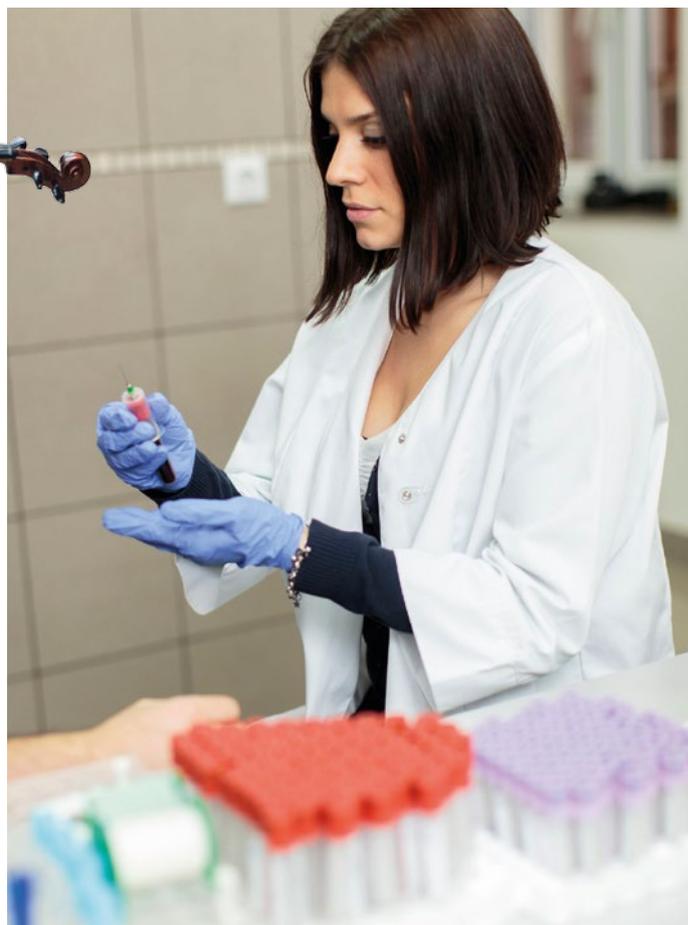
Konrad Krattenthaler ist seit 1988 im Orchester der Vereinigten Bühnen Wien und spielt dort Violine. Die tägliche Durchschnittsbelastung im Orchester beträgt etwa 85 Dezibel (dBA), aber es werden durchaus auch Spitzenwerte von 130 dBA erreicht, erzählt er. Mit präventiven Maßnahmen, wie etwa Gehörschutz, versucht der Betrieb, eine Schädigung des Gehörs zu verhindern. Weiters werden akustische Trennwände positioniert, um Musiker vor der Einwirkung von besonders lauten Instrumenten zu schützen. Ähnliche hohe Lautstärken (85 dBA) können auch in Schulen und

Kindergärten gemessen werden – für PädagogInnen eine echte Herausforderung. Deutlich ruhiger geht es in einem durchschnittlichen Labor zu. Dafür gelten für die Beschäftigten dort jede Menge strenger Vorschriften: Man darf etwa keine Lebensmittel mitführen. In einem Chemielabor beispielsweise ist das Tragen von Kontaktlinsen streng verboten – wer schlecht sieht, muss über seiner optischen Brille eine eigene Schutzbrille tragen. Auch der lange Laborkittel (am besten in Weiß), eine lange Hose, Handschuhe sowie geschlossene Schuhe sind hier Pflicht.



»Ein sorgsamer Umgang mit dem eigenen Gehör ist auch in der Freizeit wichtig.«

Konrad Krattenthaler



ALLES HAT SEINE ZEIT: BERUFE IM WANDEL

Die Welt verändert sich – und die Arbeitswelt mit ihr. Natürlich hat das auch Auswirkungen auf Berufsbilder

Stellmacher, Aschenbrenner, Küfer oder Haderlump – was diese Berufe miteinander verbindet, ist die Tatsache, dass sie bereits ausgestorben sind. Technologischer Fortschritt und Digitalisierung tragen zu einem stetigen Wandel von Berufen bei. Einige werden durch Technik vollständig ersetzt, andere verändern sich, es kommen aber auch laufend neue Berufe hinzu. App-EntwicklerIn etwa oder ExpertIn für Umweltmanagement und Ökotoxikologie stehen noch nicht sehr lange auf der Liste möglicher Jobs. Viele handwerkliche Berufe haben massiv an Bedeutung verloren. Exemplarisch zu nennen sind hier BuchbinderInnen, ModistInnen oder SchusterInnen. Massenproduktion und verstärkte Importe aus den Billiglohnländern haben auch den SchneiderInnen das Wasser abgegraben.

Ausgestorbene Berufe:

Stellmacher:

Stellten Räder, aber auch ganze Wagen aus Holz her. Im Eisenbahnboom des späten 19. Jahrhunderts waren Stellmacher als Waggonbauer noch begehrt. Das Fließband hat sie abgelöst.

Aschenbrenner:

Die Aufgabe eines Aschenbrenners war es, Holz zu verbrennen. Aus der Asche wurde dann durch Auslaugen und Sieden Pottasche gewonnen, die beim Färben, in der Seifensiederei und für die Glasherstellung benötigt wurde.

Küfer:

In vorindustrieller Zeit war der Küfer (auch Fassbinder genannt) ein unverzichtbarer Beruf in jeder Stadt. Er fertigte Bottiche, Kübel und Fässer. Hergestellt werden all diese Gefäße aus Dauben, speziell geformten Holzstücken, die mit eisernen Reifen zusammengehalten werden.

Haderlump:

Er wanderte durchs Land und suchte Stoffreste zusammen. Leinenstoffe waren bis ins 18. Jahrhundert der einzige Rohstoff zur Herstellung von Papier. Durch Industrialisierung und die Papierherstellung aus Holz verlor die Lumpensammlung an Bedeutung.

Türmer:

Türmer nannte man im Mittelalter den Wächter, der von einem Turm aus die Stadt und die Umgebung beobachtete. Er warnte vor Hausbränden und anderen Unfällen, aber auch vor heranahenden feindlichen Soldaten und Räuberbanden.

Schriftsetzer:

Bücher und andere gedruckte Texte wurden bis in die 1990er-Jahre mit Bleisatz-Druckvorlagen hergestellt. Jahrhundertlang geschah das per Hand aus dem Setzkasten, im 20. Jahrhundert meist mit der Linotype-Setzmaschine. Seit 1998 gibt es den Beruf nicht mehr. Als Nachfolger gilt der Beruf des Mediengestalters/der Mediengestalterin.

Rohrpostbeamtin:

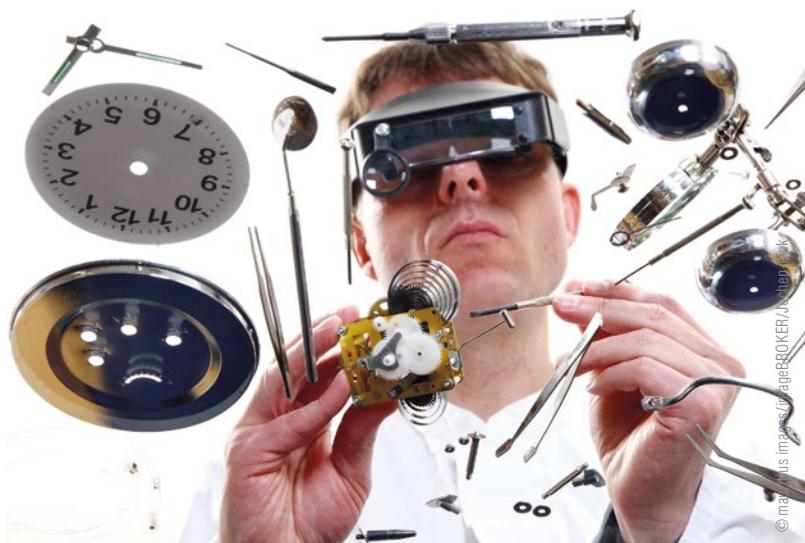
Es waren fast ausschließlich Frauen, die in der zweiten Hälfte des 19. und den ersten zwei Dritteln des 20. Jahrhunderts den Rohrpostverkehr überwachten. Die Rohrpost beförderte kleine, zylindrische Behälter mittels Druckluft in kleinkalibrigen Röhren. Große Netze von teilweise mehreren Hundert Kilometern Länge entstanden in einigen Großstädten, etwa in Berlin.



SCHNELL UND LANGSAM:

Ein Arbeitsplatz irgendwo zwischen Wien, Salzburg und Bregenz ist nicht jedermanns Sache. LokführerInnen wechseln im rasenden Tempo (bis zu 230 km/h im Plandienst) fast täglich ihren Arbeitsort, manchmal verbringen sie auch eine Nacht im Hotel. Ihr Beruf bringt große Verantwortung mit sich: Zigtausende Menschen fahren täglich mit der Bahn. LokführerInnen müssen immer hochkonzentriert sein, auch wenn der Schichtdienst belastet. Auch kommunikative Kompetenz ist hier gefragt: Manche beschwerten sich wegen einer Verspätung, andere wollen nur eine Auskunft – der Lokführer hilft, wo er kann.

Wer geglaubt hat, dass der Beruf des Uhrmachers/der Uhrmacherin in Zeiten der Digitalisierung ausgestorben ist, der irrt: Noch immer gibt es hochwertige mechanische Uhren, die produziert, gewartet, gepflegt oder repariert werden müssen. Anders als LokführerInnen dürfen es UhrmacherInnen für die Fertigstellung von winzigen Einzelteilen nicht eilig haben – sie arbeiten in Zeitlupe. Zur Ausbildung gehören neben höchster Präzision auch Metallbearbeitung sowie Schleifen und Bohren. Beschwerden wegen Verspätung gehören aber auch hier zum Arbeitsalltag.





© Michael Mazohl



© OGB/Thomas Reimer

HEISS UND KALT:

Seit 17 Jahren ist Mehmet Pembe als Schweißer bei der Firma Integral beschäftigt. Im Sommer ist er unter seinem Sicherheitsanzug aus Leder (Arbeitsgewand wie Hose und Haube inklusive) Temperaturen bis zu 45 Grad Celsius ausgesetzt. Andere Einflüsse wie Schlamm, tiefe und enge Kanäle oder Staub erschweren die Arbeit zusätzlich. Bei hohen Temperaturen stellt der Betrieb Mineralwasser zur Verfügung und Sonnenschirme auf, die vor direkter Sonneneinstrahlung schützen. Trotz extremer Bedingungen kommt es nur selten zu Arbeitsunfällen. In Kürze verabschiedet sich Pembe in seine wohlverdiente Pension. Die „Solidarität“ wünscht alles Gute für die Zukunft!

Von glühender Hitze kann in der Eisfabrik in der Wiener Pasettistraße keine Rede sein. Bei bis zu -31 Grad kümmern sich die ArbeiterInnen unter anderem um die Lagerung von pharmazeutischen Produkten und Eiswaren. Trotz Kälteschutzausrüstung (Schuhe, Anzug, Handschuhe und Haube) tragen viele auch darunter dicke Kleidung. „Wenn sie einige Stunden hier drinnen verbringen, wird es trotzdem kalt um die Füße“, erzählt ein Arbeiter. Alle betonen jedoch, dass sie sich relativ schnell an die eisigen Temperaturen gewöhnt haben. „Wenn es zu kalt wird, können die KollegInnen jederzeit eine Pause machen und sich draußen aufwärmen“, sagt Andreas Rab, Technischer Meister.

SCHMUTZIG UND SAUBER:

Geben Auto, Moped oder Motorrad komische Geräusche von sich, sollte man sich auf den Weg zum Automechaniker machen. Er überprüft alles: Batterie, Reifendruck oder aber den Ölstand. AutomechanikerInnen sollten keine Scheu davor haben, sich dreckig zu machen. Statt sauberer Kleidung tragen sie nämlich Verantwortung! In der Werkstatt muss äußerst konzentriert gearbeitet werden, um Fehler zu vermeiden, die später fatale Folgen haben könnten.

Schauplatzwechsel: Neben Hosen, Jacken und Mänteln wird in Wäschereien vermehrt die Arbeitskleidung aus Krankenhäusern und Gastronomiebetrieben gereinigt. Hier können sich die Beschäftigten nicht über Schmutz und Staub beklagen, dennoch kämpfen sie mit anderen Problemen, wie etwa schädlichen Chemikalien oder langem Stehen. Und in großen Wäschereien kann es sehr heiß und sehr laut werden.



© mauritius images/imageBROKER/Felix Vogel

FÜR IHR BADEVERGNÜGEN OHNE HOHEN WELLENGANG.

WUNSCH-CHECK
TESTEN AUF
WWW.KONZEPT-ERTRAG.AT

KONZEPT:
ERTRAG
AUSGEWOGEN

Mischfonds
Anlagehorizont: ab 5 Jahre
Aktienanteil: 30-50 %
Risikoklasse: mittel

Sie haben den Wunsch. Wir haben das Konzept.

Mit diesem Mischfonds der BAWAG P.S.K. müssen Sie finanziell nicht ins kalte Wasser springen. Durch unseren neuen Partner Amundi werden Expertisen eines der größten Vermögensverwalter Europas genutzt. Entdecken Sie mit dem Wunsch-Check, wie Sie Ihren Freizeiträumen näher kommen können.

Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com



Warnhinweis gem. § 128 InvFG 2011

Im Rahmen der Anlagestrategie kann überwiegend in Derivate investiert werden. Diese Aussage basiert auf einer Risikobetrachtung, bei der Derivate durch Umrechnung in den zugrundeliegenden Basiswert (Exposure) berücksichtigt werden. Der Kapitalanlagefonds kann aufgrund der Portfoliozusammensetzung oder der verwendeten Managementtechniken eine erhöhte Volatilität aufweisen, d.h. die Anteilswerte sind auch innerhalb kurzer Zeiträume großen Schwankungen nach oben und nach unten ausgesetzt. Im Rahmen der Anlagestrategie wird hauptsächlich in Anteile an anderen Kapitalanlagefonds investiert.

Marketingmitteilung iSd WAG 2007. Die Informationen stellen kein Angebot, keine Anlageberatung sowie keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar und können ein individuelles Beratungsgespräch nicht ersetzen. **Performanceergebnisse der Vergangenheit lassen keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Investmentfonds zu.** Die veröffentlichten Prospekte und die Kundeninformationsdokumente (Wesentliche Anlegerinformationen) stehen Ihnen in deutscher Sprache kostenlos bei der Verwaltungsgesellschaft, der BAWAG P.S.K. bzw. deren Filialen sowie unter www.bawagpskfonds.at zur Verfügung.

Kostenhinweis: Beim Kauf fällt der einmalige Ausgabeaufschlag in Höhe von bis zu 3,5% an. Darüber hinaus kommt es zu anderen ertragsmindernden Kosten wie individuellen Konto- und Depotgebühren.

UNGLEICHHEIT NOCH NIE SO GROSS



© Tim Graham/Robert Harding/picturefesk.com

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) betont, dass die Ungleichheit zwischen Industrieländern noch nie so groß war wie heute. Die reichsten zehn Prozent verdienen im OECD-Schnitt fast zehnmal so viel wie die ärmsten zehn Prozent. Damit ist die Einkommenslücke binnen einer Generation um fast 40 Prozent gewachsen. Vermögen sind ungleicher verteilt als Einkommen. Während die untersten 40 Prozent drei Prozent des Gesamtvermögens der OECD-Länder halten, verfügen die reichsten zehn Prozent über die Hälfte.

FLEISCHER: GUTES KV-ERGEBNIS

Die Fleischer haben bei den aktuellen Kollektivvertragsverhandlungen einen guten Schnitt gemacht. Sowohl im Gewerbe als auch in der Industrie steigen die Löhne und Gehälter um drei Prozent. Bei den meisten anderen KV-Runden heuer wurde ein Abschluss von plus zwei Prozent erreicht.



© Stregmueller Kaiharina/picturefesk.com

KAMPF GEGEN SCHEINFIRMEN



© Roland Mühlinger / picturefesk.com

Das neue Sozialbetrugsbekämpfungsgesetz wurde Mitte Juni beschlossen. Das soll vor allem betrügerische Praktiken im Baubereich erschweren. Als besonders wichtige Maßnahme gegen Scheinunternehmen nennt Sozialminister Rudolf Hundstorfer die verstärkte Zusammenarbeit der Behörden und das beschleunigte Verfahren, wenn der Verdacht eines Scheinunternehmens vorliegt. Die Finanzpolizei muss sofort alle relevanten Behörden informieren, und den Unternehmer vorladen. Ist ein Scheinunternehmen festgestellt, kann das Unternehmen keine Anmeldung mehr bei den Gebietskrankenkassen vornehmen, und alle ArbeiterInnen werden verständigt.

KOLUMNE

ÜBER DIE SOLIDARITÄT



Die „Solidarität“ wurde im Juni 70 Jahre alt. Gegründet wurde sie in einer Zeit, die von den Schrecken des Zweiten Weltkriegs, von Armut, aber auch von

Aufbruchsstimmung geprägt war. Solidarität ist weit mehr als nur der Titel dieser Zeitschrift. Sie war und ist – gerade für uns GewerkschafterInnen – eine moralische Verpflichtung. Seit 1945 hat sich nicht nur die „Soli“, sondern die ganze Welt verändert. Veränderungen sorgen für Verunsicherung. Es gibt Wege, der Verunsicherung entgegenzutreten. Neiddebatten, Angstparolen oder das Suchen nach Sündenböcken sind Sackgassen. Wir leben in schwierigen Zeiten: Sozialstaatliche Errungenschaften müssen zunehmend verteidigt werden – in jüngster Zeit wieder einmal gegen die neoliberalen Angriffe der Industriellenvereinigung, die etwa die Abschaffung der Kollektivverträge fordert.

»Solidarität ist der Kitt jeder Gesellschaft.«

Solidarität ist aber auch gefragt, wenn Menschen, die aus Kriegsgebieten flüchten, bei uns in Zeltstädten untergebracht werden. Und hier meine ich Solidarität mit den Flüchtlingen und nicht mit jenen, die sich mit „Nein zum Asylantenheim“-Schildern vor traumatisierte Kinder stellen. Solidarität mit jenen, die keine Lobby haben, ist der Kitt, der eine Gesellschaft zusammenhält. Sie ist der beste Schutz gegen Radikalismus, Ausbeutung oder zügellosen Kapitalismus. Und lesen kann man die Solidarität auch – in diesem Sinne: Glück auf!

Alexa Jirez, Chefredakteurin
Ihre Meinung interessiert uns:
soli@oegb.at



Zwischen Asphalt und Diesel

Text: Franz Fischill // Fotos: Michael Mazohl

Seit 39 Jahren arbeitet Ludwig Grof am Bau. Am Mittwoch nach dem verregneten Pfingstweekende ist er auf der Ostautobahn zwischen Parndorf und Gols/Weiden im Einsatz. Die vierspurige Autobahn wird seit kurz vor Ostern auf einer Länge von 8,5 Kilometern generalsaniert. Im November muss alles fix und fertig sein. Während Martin Schütz die Asphaltiermaschine steuert, macht Grof die sogenannte Feinabstimmung. In stoischer Ruhe richtet er mittels Display den Seitenrand der Maschine aus. Die neue

Asphaltiermaschine bewegt sich fast lautlos im Schrittempo fort. Hinter seinem Rücken braust ein Lkw nach dem anderen mit ohrenbetäubendem Lärm vorbei. Laut Straßenverkehrsordnung mit maximal 80 Stundenkilometern, gefühlt sind es deutlich mehr. Durch den Fahrtwind vermischt sich der Gestank des heißen Asphalts mit den Dieselpartikeln. Ein höllisches Gemisch.

Stress nimmt zu

Jährlich werden in Österreich zig Kilometer Autobahn saniert. „Unter enormem

Zeitdruck“, wie Bauleiter Manfred Fischer erklärt. Dadurch entstehen sowohl logistische als auch menschliche Probleme. „Ich habe hoch qualifizierte Menschen da. Ich kann sie nicht noch mehr ausquetschen. Es geht einfach nicht mehr“, erzählt er und zuckt mit den Schultern. Michael Kaincz, Zentralbetriebsratsvorsitzender der TEERAG-ASDAG, die gemeinsam mit der STRABAG und Leyrer + Graf diesen Auftrag durchführt, stimmt zu. „Auf den Baustellen hat sich enorm viel verändert. Viele schwere Arbeiten sind durch Maschinen erleichtert wor-



Polier Andreas Schrödl



Mechaniker Werner Thüringer



Bauleiter Manfred Fischer

den. Beste Schutzausrüstungen für die Kollegen sind heute Standard, Arbeitsschutz wird generell großgeschrieben. Zugenommen hat der Stress“, bringt es Kaincz auf den Punkt und verteilt während des Gesprächs Sonnenbrillen, die ihm Wolfgang Birbamer, Landesgeschäftsführer der Gewerkschaft Bau-Holz, gebracht hat. Zeit- und Preisdruck haben in den vergangenen Jahren ständig zugenommen. Darüber klagen fast alle auf der Baustelle der Ostautobahn. Und noch etwas klingt immer wieder durch. „Zuerst klagen

»Der Stress am Bau steigt, und da beginnt auch die Seele zu schmerzen.«

*Michael Kainz,
Zentralbetriebsratsvorsitzender*

die AutofahrerInnen über den schlechten Zustand der Straßen, und wenn saniert wird, über die Sanierung selbst und dass nichts weitergeht und eh niemand arbeitet“, erzählt ein Arbeiter, der

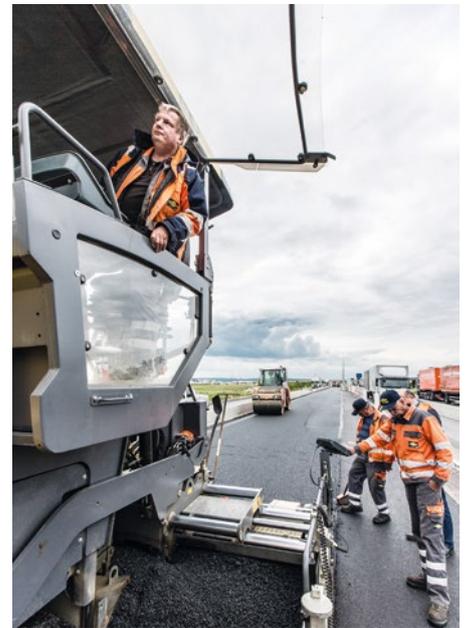
nicht genannt werden will. „Ich will mir keinen Ärger einhandeln“, ersucht er, das doch zu verstehen. „Wir arbeiten hier teilweise in zwei Schichten rund um die Uhr. Durch den technischen Fortschritt sind weniger Arbeiter notwendig“, begründet Bauleiter Fischer die manchmal „mensenleere“ Baustelle. Seine Kerntuppe besteht aus 18 Mann verteilt auf 8,5 Kilometer. Dazu kommen einige mehr, die aber kaum sichtbar sind: Mechaniker, Verdichtungsprüfer oder jene, die in der nahen Asphaltmischanlage beschäftigt sind.



MARKUS JANESCH (links stehend) und Karl Heinz Pirker verlegen Teerfugen zwischen Asphalt und Betonelement – eine mühsame Maßarbeit. Von einem externen Institut wird geprüft, ob der Untergrund auch richtig verdichtet wurde (rechts).



CHRISTIAN MEIDLINGER gehört zu jenem Team, das die zwei Kilometer Kabelschächte für die Beleuchtung im Bereich der Auf- und Abfahrten verlegt.



MARTIN SCHÜTZ „dirigiert“ die Asphaltmaschine per Display und Handzeichen.

Erleichterungen im Sommer

Die Betriebsräte haben gemeinsam mit der Gewerkschaft Bau-Holz in den vergangenen Jahren viel erreicht: vom Arbeitsschutz bis hin zur Ablöse des Billigstbieterprinzips durch das Bestbieterprinzip, das erst kürzlich gesetzlich verankert wurde. „Wir tun alles, dass die Arbeit erträglicher wird und

die Kollegen beispielsweise bei Hitze ständig mit Mineralwasser versorgt werden. Wir haben auch erreicht, dass die Arbeit, ähnlich der Schlechtwetterregelung, bei mehr als 35 Grad Hitze eingestellt werden kann“, berichtet Kaincz. Trotz aller Bemühungen macht eine Entwicklung auch vor den Bauarbeitern nicht halt: Es ist zunehmend die Seele, die schmerzt!



LUDWIG GROF



Zentralbetriebsratsvorsitzender Michael Kaincz übernimmt von Wolfgang Birbamer die Sonnenbrillen. Die Gewerkschaft Bau-Holz (GBH) startet jedes Jahr ihre Aktion gegen die schädliche UV-Strahlung durch die Sonne. Mehr über die Leistungen der GBH unter: www.gbh.at

+++ TELEGRAMM +++

meldungen im zeitraffer

+++ ARBEITSVERHINDERUNG. Naturkatastrophen können Verspätungen oder das Fernbleiben vom Arbeitsplatz rechtfertigen. Das gilt auch, wenn Kindergarten oder Schule wegen eines Unwetters geschlossen bleiben und Eltern die Kinderbetreuung übernehmen müssen. **+++ NEU.** Ab Juli 2015 werden die Kosten für Zahnspangen von Kindern und Jugendlichen bei medizinischem Bedarf bis zum 18. Geburtstag von der Sozialversicherung übernommen. Die Details gibt es bei der Krankenkasse. **+++ FUSSBALL.** Nach dem Rücktritt von Joseph Blatter muss die FIFA die Weltmeisterschaft 2022 neu vergeben, fordert der Internationale Gewerkschaftsbund. In Katar sind seit Beginn der Bauarbeiten bereits 1.200 Arbeiter gestorben. **+++ STEUERREFORM.** ArbeitnehmerInnen, die jährlich weniger als 11.000 Euro verdienen, werden bereits 2016 von der Steuerreform profitieren. Denn die Negativsteuer wird schon heuer von derzeit 110 Euro auf mindestens 220 Euro erhöht, ab 2016 steigt diese auf 400 Euro. **+++ JUBILÄUM.** Der jährliche Jugendsporttag der Wiener Gewerkschaftsjugend fand heuer zum 50. Mal statt. Tausende Jugendliche spielten erneut Fußball, Hockey oder nahmen an einer der Funsportarten teil. **+++ NACHHILFE.** SchülerInnen lernen in Ganztagschulen besser als in Halbtagschulen. Eine Befragung der Arbeiterkammer ergab, dass Eltern, deren Kinder an eine verschränkte Ganztagschule gehen, deutlich seltener für Nachhilfe zahlen. **+++ KRITIK.** Etwa die Hälfte der Pflichtpraktika wird laut GPA-djp zu wenig oder gar nicht bezahlt. Den SchülerInnen und Studierenden entgehen dadurch jährlich 174 Millionen Euro an Verdienst. Die Gewerkschaft fordert, dass PraktikantInnen nach Kollektivvertrag bezahlt werden müssen. **+++ GEBURTSTAG.** Kurz nach der Gründung des ÖGB wurden die Jugend- und die Frauenabteilung des ÖGB eingerichtet. Die Gewerkschaftsjugend (ÖGJ) wird am 30. August 70 Jahre alt, die ÖGB-Frauen am 24. September. **+++ ONLINE.** Weitere News gibt es unter www.oegb.at, www.facebook.com/oegb.at und www.twitter.com/oegb_at



IGB fordert Neuvergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 2022.



SCHÜLERINNEN in Ganztagschulen brauchen weniger Nachhilfe.

KOMMENTAR /// Sascha Ernszt, Vorsitzender der Gewerkschaftsjugend (ÖGJ)

SCHÜLERINNEN TURNEN TÄGLICH, LEHRLINGE NIE



© Lisa Lux

Wir müssen länger arbeiten, verkündet die Wirtschaft regelmäßig. Dass die Arbeitgeber aber auch verantwortlich dafür sind, wie lange jemand seinen Job ausüben kann oder nicht, verschweigt sie dabei. Denn für viele ArbeitnehmerInnen ist es kaum möglich, bis zum Regel-

pensionsalter durchzuhalten. Bei der Arbeit schwere Gegenstände zu heben oder starker Hitze ausgesetzt zu sein, belastet nun einmal die Gesundheit. Damit Menschen länger gesund bleiben und länger arbeiten können, muss früh angesetzt werden. Dazu gehört auch, dass SchülerInnen mehr Möglichkeiten bekommen, sich zu bewegen. Die beschlossene tägliche Turnstunde an Ganztagschulen ist ein wichtiger Schritt. Aber für Lehrlinge wäre schon eine wöchentliche Turnstunde ein Fortschritt. Für sie gibt es

überhaupt kein Sportangebot in der Berufsschule und erst recht nicht in den meisten Betrieben, wo sie mehrere Tage pro Woche verbringen.

Die Gewerkschaftsjugend setzt sich daher dafür ein, dass Sportunterricht an allen Berufsschulen eingeführt wird. Aber auch die Arbeitgeber sind gefragt: Sie sollten ihren Lehrlingen sportliche Freizeitaktivitäten anbieten. Von gesünderen Beschäftigten profitieren langfristig auch die Unternehmen.

SCHULDLOS ILLEGAL

UNDOK-Anlaufstelle hilft ArbeitnehmerInnen ohne Papiere zu ihrem Recht.

von Amela Muratovic

Herr R. durfte als serbischer Staatsangehöriger nur für drei Monate visumfrei nach Österreich einreisen und verfügte darum über keinen regulären Zugang zum Arbeitsmarkt – er fand aber trotzdem einen Job. Trotz anderslautender Versprechungen seines Arbeitgebers wurde er von diesem nicht ordnungsgemäß bei der Sozialversicherung angemeldet. Der Arbeitgeber beantragte für ihn auch keine Beschäftigungsbewilligung. Also arbeitete Herr R., ohne es zu wissen oder zu wollen, ohne Arbeitspapiere im Autohandel.



er geltend. Da sein Arbeitgeber der Zahlungsforderung durch die UNDOK-Anlaufstelle aber nicht nachkam, brachte die Arbeiterkammer Niederösterreich Klage vor dem Arbeits- und Sozialgericht ein. Eine zusätzliche Erschwernis war der Zeitdruck, da Herrn R.s Visum abgelaufen war und er ausreisen musste. In der Zwischenzeit konnte er glücklicherweise einen Großteil seiner arbeits- und sozialrechtlichen Ansprüche durchsetzen.

Ausbeutung und Arbeitsmarkt

UNDOK versteht sich als Anlauf- und Clearingstelle. Sie informiert und unterstützt KollegInnen dabei, zu ihrem Recht zu kommen, etwa durch Geltendmachung an die Arbeitgeber, Begleitung bei Behördenwegen oder als Vermittlung zu Gewerkschaft und Arbeiterkammer. Die bisherige Beratungspraxis der UNDOK-Anlaufstelle zeigt, dass das häufigste Problem von ArbeitnehmerInnen ohne freien Arbeitsmarktzugang, aber auch von EU-BürgerInnen, vorenthaltene Löhne, Bezahlung unterhalb des Kollektivvertrags, nicht bezahlte Sonderzahlungen (Urlaubs und Weihnachtsgeld) und Zuschläge für Arbeit an Wochenenden, Nachtarbeit und Schwerarbeit sind.

Versuchte Verschleierung

Dann kam es zu einem dramatischen Zwischenfall: Herr R. erlitt einen schweren Arbeitsunfall. Sein Arbeitgeber rief aber nicht die Rettung an, sondern beauftragte einen anderen Arbeiter damit, Herrn R. umzuziehen und ihn mit dessen Privat-Pkw ins Spital zu bringen. Der Grund: Es sollte nicht wie ein Arbeitsunfall aussehen. Im Krankenhaus mussten Herrn R. zwei Zehen amputiert werden. Und erst dort wurde er darauf aufmerksam gemacht, dass er nicht krankenversichert ist. Nach seinem Krankenhausaufenthalt erhielt er eine Spitalsrechnung in der Höhe von 43.000 Euro.

Klage unter Zeitdruck

Herr R. war verzweifelt und wandte sich an die UNDOK-Anlaufstelle, die ArbeitnehmerInnen ohne Papiere berät. Diese erreichte für Herrn R. eine rückwirkende Krankenversicherung, die die Kosten für den Spitalsaufenthalt übernahm. Auch seine arbeitsrechtlichen Ansprüche machte



*Für eine Beratung
wenden Sie sich an*

www.undok.at
Tel.: 01/534 44-39040
Öffnungszeiten:
Montag 9 bis 12 Uhr
Mittwoch 15 bis 18 Uhr

UNDOK IM ÜBERBLICK

- Zu den Aktivitäten der UNDOK-Anlaufstelle zählen
- ♦ kostenlose, mehrsprachige Information und Beratung
 - ♦ Unterstützung bei der Geltendmachung vorenthaltener Ansprüche aus undokumentierten Arbeitsverhältnissen
 - ♦ Workshops zur Aufklärung der eigenen Rechte



ALLES IM BLICK



BERUFUNG:

BADEMEISTERIN

„Es heißt volle Konzentration und du stehst den ganzen Tag unter Strom“, bringt Gerhard Hampe seine Arbeit auf den Punkt. Hampe ist seit 32 Jahren Bademeister im Wiener Krapfenwaldlbad. Der Beruf des Bademeisters ist weit entfernt vom verbreiteten Klischee der braun gebrannten, jungen RettungsschwimmerInnen aus diversesten TV-Serien. Der Arbeitstag beginnt um sieben Uhr früh. In zwei Stunden müssen die Bademeiste-

rInnen die Badeanlage wieder in Schuss bringen. Dazu gehören putzen, Wiesen und Badebecken reinigen und kleinere Reparaturen.

Und dann beginnt die Hauptarbeit: Die gesamte Badeanlage muss im Auge behalten werden. Hampe: „Gefährliche Situationen ohne mich voraus, denn mit den Jahren kommt die Intuition. Ich bin voll konzentriert und greife im richtigen Moment ein.“ So hat Hampe schon viele Kinder, aber auch Erwachsene gerettet. Es kommt aber oft vor, dass Badegäste abseits des Wassers der „Hilfe“ bedürfen. Einmal ist ein Streit zu schlichten, dann

das verbotene Ballspiel einzustellen. Es gibt aber auch Erfreuliches: „Manche Gäste kannte ich schon als Kinder. Inzwischen kommen sie mit ihren Kindern.“

Die Ausbildung ist kurz, aber streng und variiert je nach Bundesland. Sie reicht von einem Erste-Hilfe-Kurs über Theorie bis hin zur Praxis. Beispiel: Sprung vom Beckenrand, schwimmen zur Beckenmitte, abtauchen und mit Kopfgriff mit dem „Opfer“ zurück zum Beckenrand. BademeisterIn ist ein klassischer Saisonjob. Nach der Badesaison hat Hampe schon im Volkstheater oder im Kunsthistorischen Museum gejobbt.

ARBEITEN BEI HITZE

Mit steigender Temperatur sinkt die Leistung. An sommerlichen „Hundstagen“ mit 35 Grad beträgt sie nur noch 50 Prozent. Der Kopf schmerzt, der Kreislauf spielt nicht mehr mit. Durch Schwitzen verliert man vor allem bei anstrengender körperlicher Arbeit viel Flüssigkeit – die Folgen können bis zum Kollaps reichen. Auch das Risiko für Arbeitsunfälle steigt mit der Temperatur. So etwas wie „Hitzefrei“ ist trotzdem nicht vorgesehen.

Arbeitgeber dürfen die Hitze aber nicht ignorieren. Wenn möglich, müssen sie für Schatten sorgen, etwa durch Rollos oder Sonnenschutzplanen. Auch Kühlung durch Ventilatoren gehört dazu. Alkoholfreie Getränke hat der Chef zu besorgen – besonders wichtig dort, wo es kein Trinkwasser gibt. Wenn das alles nicht ausreicht, müssen organisatorische Maßnahmen ergriffen werden, sprich: Pausen!

Aber auch die ArbeitnehmerInnen selbst können einiges tun, damit das Arbeiten bei Hitze erträglich und sicher wird:

- ♦ **Trinken:** Vor allem Mineralwasser ohne Kohlensäure, Kräutertees ohne Zucker. Ungeeignet sind Alkohol, Limonaden, aber auch Milch. Bei mittelschwerer Arbeit bei mehr als 30 Grad sollte es ein Viertelliter alle 20 Minuten sein.
- ♦ **Anziehen:** Am besten Kleidung aus hellem, dünnem Stoff, der Feuchtigkeit durchlässt.
- ♦ **Abkühlen:** Handgelenke unter fließendes Wasser halten.

- ♦ **Essen:** Kühlende Lebensmittel sind zum Beispiel: Äpfel, Salbei, Joghurt, Melone, Zitrusfrüchte, Tomate, Gurke, Zucchini.

Neben der Hitze ist die Sonne die große Gefahr beim Arbeiten im Freien. Trotzdem: Sonnenschutz wird weitgehend vernachlässigt, die Zahl der Hautkrebs-erkrankungen steigt. In Österreich gibt es jährlich 2.000 Fälle.

Achtung: Die Gefahr durch die Sonne hängt nicht von der Hitze ab. Ende April ist die Belastung genauso hoch wie im August, und auch Wolken halten nur einen Teil der schädlichen Strahlen ab.

Richtig vor Sonne schützen:

- ♦ Wenn möglich, im Schatten arbeiten.
- ♦ Im Schatten Pausen machen.
- ♦ Kopfbedeckung, Sonnenbrille mit UV-Schutz tragen.
- ♦ Möglichst große Teile der Haut mit Kleidung bedecken.
- ♦ Sonnencreme für alle Hautstellen, die der Sonne ausgesetzt sind.
- ♦ Besonders aufpassen: im Gebirge und bei reflektierenden Flächen (Schnee, Wasser, Blechdächer ...).

Mehr Tipps:

www.gesundearbeit.at
www.auva.at

RICHTIG URLAUB MACHEN

Immer mehr ArbeitnehmerInnen arbeiten auch in ihrer Freizeit – 17 Prozent sogar im Urlaub, hat der Arbeitsklima Index der AK Oberösterreich ergeben. Doch der Urlaub sollte natürlich zur Erholung da sein. So kann's gelingen:

- ♦ Nicht zu kurz: Optimal für Stressabbau und Erholung von Körper und Geist wären drei Wochen am Stück.
- ♦ Nicht arbeiten: Das heißt auch, keine beruflichen E-Mails zu checken, keine Fachliteratur nachzulesen, sich nicht von Vorgesetzten oder KollegInnen telefonisch stören lassen.
- ♦ Nichts vorschreiben lassen: Erholung schaut nicht für alle gleich aus. Während die einen zwei Wochen Nichtstun und Strandliegen brauchen, müssen andere auf Berge klettern und Radrennen fahren, um abzuschalten.

Die ÖGB-Card sichert Mitgliedern nicht nur die kostenlose Rechtsberatung oder den automatischen Versicherungsschutz. Als Mitglied profitieren Sie auch von zahlreichen anderen Angeboten, wie zum Beispiel, dass Sie kika/Leiner-Gutscheine billiger erhalten.

10 Prozent Ermäßigung

In allen kika/Leiner-Einrichtungshäusern in Österreich erhalten Sie mit der ÖGB-Card bis Ende Mai 2016 zehn Prozent Rabatt beim Kauf von kika/Leiner-Gutscheinen.

Altmöbelentsorgung

Wenn Sie neue Möbel bei kika/Leiner kaufen, erledigt das Möbelhaus die fachgerechte Entsorgung Ihrer gleichartigen alten Möbel.

GÜNSTIGER EINKAUFEN

Mit der ÖGB-Card haben Sie viele Vorteile, auch bei kika/Leiner.

Nähere Informationen bekommen Sie bei Ihrem kika-Wohnberater bzw. Ihrem Leiner Wohnraum-Profi.

Gratis-Abholbus

kika/Leiner stellt Ihnen einen ihrer Abholbusse für ein Wochenende gratis zur Verfügung. Sie bezahlen nur die Kosten für den Treibstoff und die Haftungsbefreiung vom Kasko-Selbstbehalt von 19,90 Euro pro Tag. Diese Aktion ist gültig samstags ab 16.30 Uhr, Verfügbarkeit vorausgesetzt.

Bestpreisgarantie

Wenn Sie die gekaufte Ware woanders günstiger finden, bekommen Sie die Differenz in bar zurück. Bringen Sie einfach als Beleg den entsprechenden Prospekt, die Anzeige oder vergleichbares Material mit. Gültig innerhalb von 14 Tagen ab Kaufdatum. Ausgenommen sind Restposten, zeitlich begrenzte Prozentaktionen, Angebote aus Aus- und Abverkäufen, Internet-Angebote sowie Geschäftslösungen.



SCHON GEWUSST?

Die Angebote sind gültig bis 31. Mai 2016.

Gratis-Abholbus: Für genaue Informationen oder zur Terminvereinbarung wenden Sie sich an das kika/Leiner-Service-Team Ihrer Filiale.

Um die Angebote in Anspruch nehmen zu können, muss an der Kassa die ÖGB-Mitgliedskarte vorgewiesen werden.

BUCHTIPP

WIE WIR UNS VON ZAHLEN (NICHT MEHR) MANIPULIEREN LASSEN



Die meisten Menschen können nicht mit Statistiken umgehen, mit Risiken, Wahrscheinlichkeiten und Kausalitäten. „Man hatte die Technik perfektioniert, dabei allerdings außer Acht gelassen, die Menschen gleichzeitig so kompetent zu machen, dass sie all diese Fakten und Zahlen auch verstehen konnten.“ Die Gefahr: Schlagzeilen wie „Wunder-Medikament verringert das Risiko von Krebs um 50 Prozent“. Das trifft zu, wenn statt zwei von 1.000 Menschen nur mehr einer krank wird. Ausgedrückt als absolute Risikoreduktion: minus 0,1 Prozentpunk-

te. Klingt deutlich weniger überzeugend. Das Buch ist der fehlende Beipackzettel, der helfen kann, manipulativ eingesetzte Statistiken zu durchschauen. Äußerst ärgerlich ist aber, dass die Autoren selbst Politik machen, indem sie zum Beispiel offizielle Armutsstatistiken kritisieren. Und zwar nicht

»STATISTISCHES UNKRAUT WUCHERT ÜBERALL, OB IM FERNSEHEN, IN DEN ZEITUNGEN ODER IM INTERNET. ANDERS ABER ALS BEI ARZNEIMITTELN FEHLT HIER EIN GESETZLICH VORGESCHRIEBENER BEIPACKZETTEL.«

das Zustandekommen, sondern die politische Definition der Armutsgrenze als einen bestimmten Prozentsatz des mittleren Einkommens.

Thomas Bauer, Gerd Gigerenzer, Walter Krämer: *Warum dick nicht doof macht und Genmais nicht tötet. Über Risiken und Nebenwirkungen der Unstatistik* campus, 211 S., 17,50 Euro

Bestellen: www.diefachbuchhandlung.at



© picturedesk.com (4)

Wiener Kabarettfestival 2015

Wiener Rathaus Arkadenhof, Montag, 27. Juli 2015 bis Samstag, 1. August 2015.

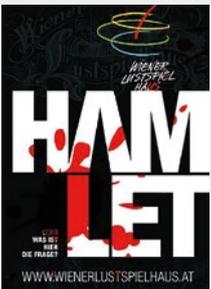
Das Wiener Kabarettfestival findet heuer vom 27. Juli 2015 bis 1. August 2015 im Arkadenhof des Wiener Rathauses statt. In gewohnter Manier treten pro Abend zwei KünstlerInnen mit ihren Programmen auf.

- | | | |
|------------------------------|---|--|
| 27. Juli, 19.30 Uhr: | NADJA MALEH – „PLACEBO“ | VIKTOR GERNOT - „Im Glashaus – Sommeredition“ |
| 28. Juli, 19.30 Uhr: | STEINBÖCK UND STROBL – „Aramsamsam“ | GERY SEIDL – „Total Spezial“ |
| 29. Juli, 19.30 Uhr: | HEILBUTT & ROSEN – „Schwarzgeldklinik“ | ANDREAS VITASEK – „Sekundenschlaf“ |
| 30. Juli, 19.30 Uhr: | ALEX KRISTAN – „Heimvorteil“ | ALEXANDER GOEBEL & BAND – „Best Of Rote Lippen“ |
| 31. Juli, 19.30 Uhr: | STEFAN HAIDER – „Sexy Jesus“ | THOMAS STIPSITS – „Best Of“ |
| 1. August, 19.30 Uhr: | KLAUS ECKEL – „Very best of greatest Hits“ | VIKTOR GERNOT – „Im Glashaus – Sommeredition“ |

EXKLUSIV für ÖGB-Mitglieder: In den Kategorien 1–3 gibt es ein Paar Sacher-Würstel gratis!

Hamlet oder was ist hier die Frage?

Wiener Lustspielhaus, Am Hof, 17. Juli 2015 bis 14. August 2015. Ein Spaß für Jung und Alt!



SHAKESPEARES bekanntestes Stück von der Tragödie des armen Dänenprinzen als Wiener Volksstück? Warum nicht!

Hamlet, der hier eigentlich Herbert Auer-Weißblech-Most heißt, kehrt aus seinem Internat zurück und findet eine verlotterte unmoralische Gesellschaft vor. Seine Mutter hat den Onkel geheiratet, um den Kunsthandel weiterführen zu können. Der Geschäftspartner Polonius Pimpfelhuber ist ein schleimiger Intrigant. Dazu gibt es noch die beiden, nur auf

den eigenen Vorteil bedachten Gehilfen Guldennern und Rosenkranz. Als dann auch noch der Geist des ermordeten Vaters erscheint, nimmt die Tragödie ihren Lauf. Einzig Ophelia erkennt: Hier sind alle wahnsinnig. Hamlet oder Was ist hier die Frage? hält sich getreu an Shakespeares Vorlage und ist doch sehr heutig

und sehr wienerisch. Ein hinterfotziger, die Gesellschaft decouvrierender Spaß für Jung und Alt.

Mit Sylvia Haider, Christian Futterknecht, Peter Streimelweger, Fridolin Meinel, Peter Lodynski, Carola Pojer und Robert Finster. Auf alle Karten im Wiener Lustspielhaus minus 10 Prozent Ermäßigung!

KARTENSTELLE

Ermäßigte Karten zum Preis von 30 bis 44 Euro.

Mehr kulturelle Angebote unter: <http://kartenstelle.oegb.at>

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi: 9 bis 16 Uhr; Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 13 Uhr.

Tel.: 01/534 44-39675, 39677, 39679, 39681, Adresse: Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien,

E-Mail: ticketSERVICE@oegb.at

Bei der Kartenbestellung bitte Ihre Gewerkschaftsmitgliedschaft nachweisen.

Leichter zum Lehrabschluss

Theorieprüfung entfällt bei Nachweis von notwendigen Kenntnissen im Lehrberuf.



© ZICK JOCHEN/Action-Press/picturedesk.com

In Wien wird das Nachholen von Lehrabschlüssen in den Berufen Koch/Köchin, Restaurantfachkraft und Bürokaufmann bzw. Bürokauffrau erleichtert: Wer über 22 Jahre alt ist und

mindestens eineinhalb Jahre in den Berufen gearbeitet hat, kann sich beim AMS (wenn arbeitslos) oder ab September beim waff (wenn in Beschäftigung) melden. Eine Berufsschule bewertet, welche theoretischen Kenntnisse im Lehrberuf beherrscht werden. Sie legt auch fest, ob bzw. welches Wissen noch erworben werden muss. Etwaige Kosten für Weiterbildungen werden vom waff bzw. vom AMS übernommen. Wird das fehlende Know-how erworben, muss die theoretische Lehrabschlussprüfung nicht gemacht werden. Nur die praktische Lehrabschlussprüfung muss vor einer Prüfungskommission abgelegt werden.

GUT GEBRÜLLT /// UNS ZUGEMÜLLT

»Die Sozialpartnerschaft in der Form ist schädlich für unser Land.«



IV-Präsident Georg Kapsch

Was dem obersten Industrie-Lobbyisten lieber wäre als die bewährte Sozialpartnerschaft, sagt er auch gleich dazu: „Tariföffnungsklauseln“. Damit meint er, dass die Kollektivverträge zwar prinzipiell weiterbestehen, dass man sich aber in den Betrieben nicht mehr daran halten muss. In anderen EU-Ländern ist das bereits so, zum Beispiel in Griechenland und Portugal. Die

Folge waren drastisch gesunkene Realeinkommen. Für die Herren Industriellen wäre das natürlich praktisch, denn wenn sie weniger Lohn zahlen müssen, können sie noch reicher werden. Nur eines dürfte Kapsch vergessen haben: Wenn die arbeitenden Menschen immer weniger Geld haben, dann können sie den Industriellen auch immer weniger Produkte abkaufen.

EUROPÄISCHE WOCHE DES SPORTS



© Florian Spieltrauer

Radle mit zum größten Sportplatz Europas

Die Europäische Union wird durch und durch sportlich: **Von 7. bis 13. September findet die „1. Europäische Woche des Sports“** statt, bis Ende September folgen auf nationaler Ebene Aktivitäten und Veranstaltungen. Und dabei wird Wien zum größten Sportplatz Europas.

Die „Solidarität“ lädt ein zum „solidarischen“ Sporteln am Vormittag des 19. September: Eine Rad-Sternfahrt von sechs Wiener Startorten führt zum „15. Tag des Sports“ auf den Heldenplatz. Dort warten im „European Sports Village“ auf die TeilnehmerInnen EU-Goodies, Nonstop-Programm auf der EU-Bühne und das große EU-Glücksrad (zu gewinnen sind Flüge in die EU-Hauptstädte), natürlich alle Attraktionen des „Tags des Sports“, mit Österreichs Sportstars, Autogrammen, 130 Aktivflächen, 10 Stunden Show, und ein Auto gibt's auch zu gewinnen.

Gefahren wird die Sternfahrt auf öffentlichen Radwegen, die Teams werden betreut. Das garantiert Spaß für alle – für Familien und Radteams. Mitmachen ist nicht nur gratis, sondern auch ganz einfach: Schicken Sie ein E-Mail mit Namen, Adresse, Wohnort und Konfektionsgröße (als eines der Goodies gibt's ein EU-Shirt) an radsternfahrt@tagdessports.at, Sie werden persönlich über Startorte, Startzeiten und Aktionen der Sternfahrt informiert.



#BEACTIVE
Europäische Woche des Sports

Facebook & Co am Arbeitsplatz

Falsche Nutzung kann zu Jobverlust führen.



Kurz ein Foto liken oder einen Beitrag auf Facebook kommentieren, auf Amazon oder eBay schnell private Einkäufe tätigen oder die WhatsApp-Nachricht des Freundes beantworten: Internet-Dienste wie Facebook und Twitter sind allgegenwärtig am Arbeitsplatz. Auch wenn Facebook-Seiten vom Arbeitgeber gesperrt sind, sind trotzdem viele UserInnen mit Smartphones & Co stets online. ExpertInnen der Arbeiterkammer warnen: „Facebook ist kein geeigneter Ort, um sein Herz über die Arbeit auszuschütten.“ Denn eine falsche Nutzung kann den Verlust des Jobs bedeuten. Wer über Vorgesetzte oder KollegInnen lästert, riskiert eine Entlassung oder Klage wegen übler Nachrede und Ehrenbeleidigung. Und Internet-Nutzung verletzt, wenn sie nicht grundsätzlich erlaubt ist, die Arbeitspflicht.

Stille Post

Viele Facebook-NutzerInnen wählen strenge Sicherheitseinstellungen und glauben so, am Web-Stammtisch auf der sicheren Seite zu sein. Falsch gedacht: Sie sind nicht davor gefeit, dass ihre Einträge „Füße“ bekommen, weitergesagt oder weitergeleitet werden. Immer wieder wirft die private Nutzung des Computers (www, Facebook, Twitter ...) am Arbeitsplatz arbeitsrechtliche Probleme auf. Grundsätzlich können bei der Nutzung des Webs drei Fallgruppen unterschieden werden:

1 Private Internet-Nutzung ist verboten

Spricht der Arbeitgeber ein Nutzungsverbot aus, ist dieses auch zu befolgen. Nur bei Vorliegen wichtiger Gründe ist die Nutzung zulässig. Das trifft zum Beispiel bei der Erledigung behördlicher Angelegenheiten, Schulangelegenheiten der Kinder oder Vereinbarung von Arztterminen zu.

2 Erlaubte Nutzung des Internets

Wenn im Dienstvertrag oder in einer Betriebsvereinbarung die Privatnutzung erlaubt ist, muss der/die ArbeitnehmerIn die betrieblichen Interessen beachten. Es darf durch die Nutzung keinesfalls eine Vernachlässigung der Dienstpflichten oder sonstige Beeinträchtigung des Arbeitsablaufs erfolgen.

3 Keine Regelung der Privatnutzung

Hier gilt prinzipiell, dass, wenn kein ausdrückliches Verbot der Nutzung besteht, diese erlaubt ist. Jedoch gilt auch hier dasselbe wie bei Punkt 2.

Als arbeitsrechtliche Folge einer Missachtung ist die fristlose Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis möglich. Dieser müssten jedoch eine wiederholte Missachtung eines Nutzungsverbots und somit eine Weisung und eine erfolgte Mahnung vorangegangen sein, sodass der Entlassungsgrund der Vertrauensunwürdigkeit oder beharrlichen Pflichtverletzung gegeben ist. Bei der nicht geregelten Privatnutzung der „Neuen Medien“ wird eine Entlassung nur dann als Entlassungsgrund infrage kommen, wenn die Arbeitszeit exzessiv für private Zwecke oder die Betriebsmittel des Arbeitgebers dafür genutzt wurden.

ArbeitnehmerInnen haften für Schaden

Wird das EDV-System des Unternehmens durch die Nutzung von E-Mails oder des Internets in Gefahr gebracht, etwa durch Viren, so ist Vorsicht angebracht. Die Haftungsbegünstigungen des Dienstnehmerhaftpflichtgesetzes kommen den ArbeitnehmerInnen nur dann zugute, wenn der Schaden „bei Erbringung der Dienstleistung“ zugefügt wurde. Daher können diese nur bei dienstlicher Internet-Nutzung angewendet werden.

Mehr Infos: oe.arbeiterkammer.at



Mit geeister Suppe durch die Sommerhitze

von Florian Kräftner

SAMMELN
und
NACHKOCHEN!

13

Juli 2015



© Florian Kräftner/Illu: Isabelle Carhoun

Ajo blanco – kalte Mandelsuppe

Zutaten

Für 4 Portionen:

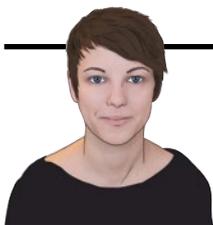
- ◆ 100 Gramm Weißbrot ohne Rinde
- ◆ ½ Liter eiskaltes Wasser
- ◆ 220 Gramm geschälte Mandeln
- ◆ 2 Zehen Knoblauch
- ◆ 50 Milliliter Olivenöl
- ◆ Salz
- ◆ 3 Esslöffel Sherry-Essig
- ◆ Mehr eiskaltes Wasser
- ◆ Kernlose Weintrauben
- ◆ Standmixer

Kalte Suppen haben sich in Österreich nie wirklich durchsetzen können. Dabei schmecken Gazpacho, Joghurtsuppe & Co so erfrischend, wie sie kühlend wirken. In Spaniens Hitze ist der Bedarf nach Abkühlung natürlich größer. Ajo blanco ist die perfekte Sommervorspeise, ob bei der Arbeit auf den Plantagen der Extremadura oder beim Picknick im alpenländischen Freibad. In dieser seidig-weißen Suppe sind neben Knoblauch vor allem pürierte Mandeln geschmackgebend. Mandeln helfen gegen Sodbrennen, und auch von cholesterin- und blutdrucksenkender Wirkung wird berichtet. 100 Gramm beinhalten viel Kalium, Kalzium und Magnesium, aber auch 650 Kalorien. Zum Ausgleich wurde in folgendem Rezept viel weniger Olivenöl verwendet als in so manchem spanischen Original. Wer es gerne fetter hat,

kann natürlich auf die doppelte Menge oder mehr erhöhen. Das Gleiche gilt für den Knoblauch.

Weißbrot in Stücke reißen, eine halbe Stunde lang in einem halben Liter eiskalten Wassers einweichen. Mit den Mandeln und den Knoblauchzehen in einen Standmixer geben und zu einer glatten Creme pürieren. Motor laufen lassen, Olivenöl langsam dazurinnen lassen. Essig und Salz dazumischen. Mit eiskaltem Wasser verlängern, sodass die Suppe wunschgemäß flüssig ist – die Gesamtmenge wird dann etwa einen Liter ausmachen. Einige Stunden lang, am besten über Nacht, kalt stellen. Vor dem Anrichten noch einmal mit Salz und Essig abschmecken. Weinbeeren halbieren, in Suppenteller geben und mit Mandelsuppe übergießen.





SAFTIGE DURSTLÖSCHER

von Katja Dämmrich



© 123rf.com

unterstützt dort Kinder bei ihrer Ausbildung. Alle Zutaten sind FAIRTRADE-zertifiziert. Eine Dose kostet etwa zwei Euro und kann in den meisten Supermärkten gekauft werden. Eine Liste gibt es unter allined.at/shop.

Mit gutem Gewissen kann Eis-tee aus Rotbusch, Mate oder Grüntee von der Fair-Trade-Importorganisation EZA getrunken werden. Die Flaschen werden in den Weltläden und im Online-Shop für 1,49 Euro verkauft.

Mehr unter www.eza.cc und www.weltladen.at.

An heißen Sommertagen ist Trinken nicht nur gut für Körper und Geist, sondern hilft auch vielen Kleinbauern. Denn für eine Erfrischung greifen viele Menschen zu Eis-tee und Limonaden – und die gibt es aus fairem Handel.

Die Limonade „Lemonaid“ gibt es in den Geschmacks-

richtungen Limette, Maracuja und Blutorange. Die Früchte werden aus Südamerika und Asien bezogen. Einige der Kooperativen sind mit dem FAIRTRADE-Siegel ausgezeichnet, andere mit dem von Fair-For-Life. Pro verkaufter Flasche, die im Handel rund zwei Euro kostet, gehen fünf Cent an Sozialprojekte vor

Ort. Kaufen kann man die Limo unter anderem bei Pfeiffer C+C. Wo genau, finden Sie unter shops.lemonaid.de.

Der Eis-tee „all i need“ wird aus einem speziellen Grüntee gemacht, der in China angebaut wird. Der verwendete Ingwer kommt aus Tibet und Sri Lanka. Das Unternehmen

Eis-tee aus fairen Zutaten lässt sich aber auch selber machen. Klassisch: Schwarztee doppelt stark aufbrühen, mit Zitronensaft und Zucker abschmecken. Den heißen Tee über viele Eiswürfel gießen. Wer möchte, kann noch mit Minze oder Limetten verfeinern.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.

Medieninhaber:
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at

Herstellerin:
Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21.

Verlagsort:
Wien.

Herstellungsort:
Neudörfel.

Chefredaktion:
Alexa Jirez.

Kaufmännische Leitung:
Christoph Höllriegel.

Chefin vom Dienst:
Amela Muratovic.

AutorInnen:
Florian Kräftner, Katja Dämmrich, Franz Fischill, Sascha Ernst, Carmen Janko (OÖ), Christoph Schulz (Salzburg), Benjamin Praxmarer (Tirol), Beate Horvath (Burgenland), Martina Steiner (Kärnten), Bernt Neumann (Vorarlberg), Marcus Arige (NÖ), Martin Fill (Steiermark).

Artredaktion & Grafik:
Reinhard Schön (AD).

Illustrationen:
Isabelle Carhoun, Hannes Kiengraber.

Anzeigen:
Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at, soli@brandcom.at.

Sekretariat:
Sonja Adler.

Lektorat:
Karin Flunger.

Redaktionsadresse:
1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: soli@oegb.at, www.oegb.at/soli

Offenlegung gemäß Mediengesetz, §25:
www.soli.at/offenlegung

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ZVR-Nr.: 576439352

DVR-Nr. 0046655



WO KREUZ T

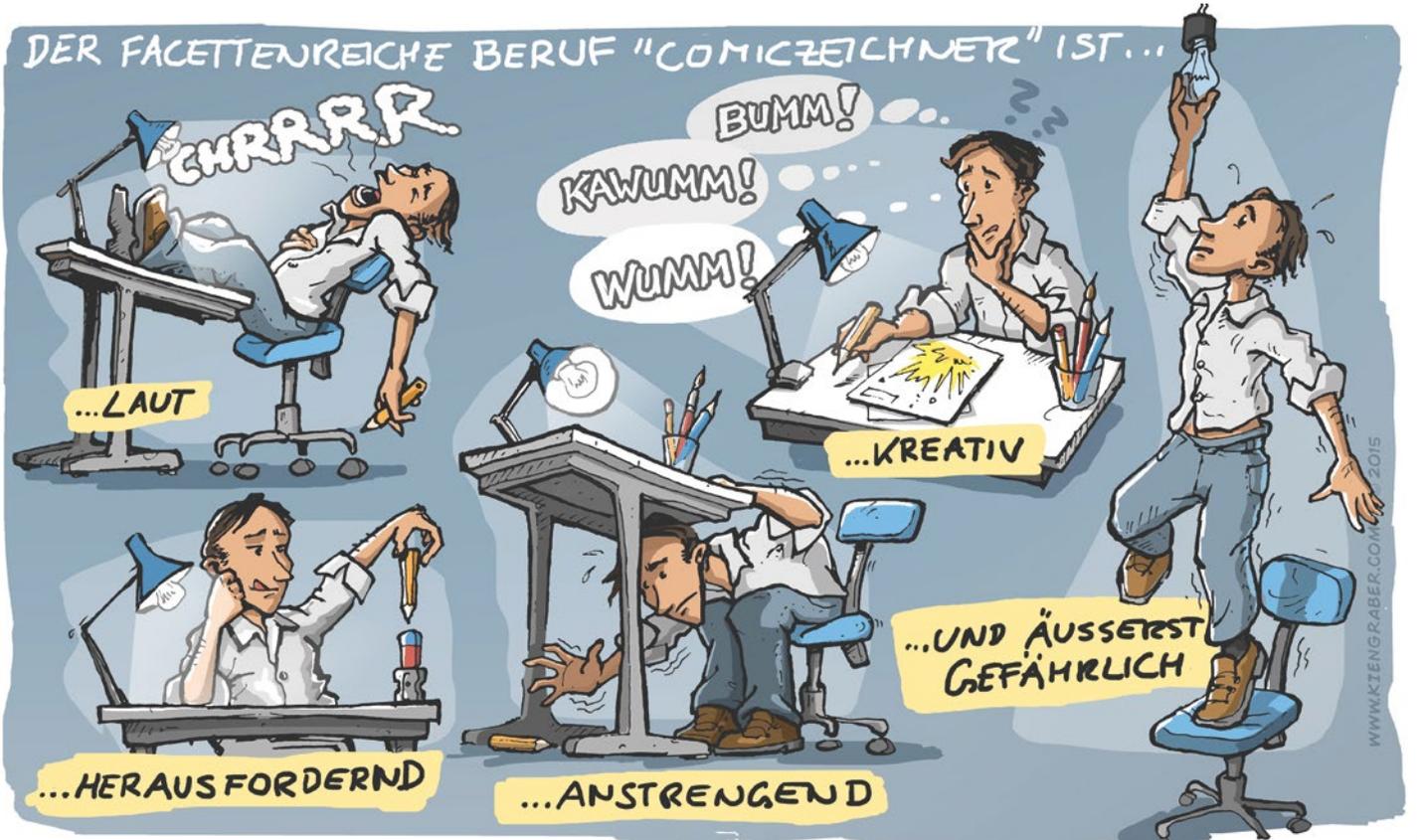
Verlost werden fünf Exemplare des Buches „Ihre Rechte als Konsument“, zur Verfügung gestellt vom ÖGB-Verlag

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung bitte einsenden an:

Redaktion Solidarität, Johann-Böhm-Platz 1,
1020 Wien oder gewinnspiel@oegb.at
Einsendeschluss: 20. Juli 2015

Schaber- nack	serb. Name der Theiß	Sitz des Bürger- meisters	▼	Bewe- gungs- form	klug, ge- schick	hin und ...	Abk.: Satellit	▼	Mär- chen- gestalt	Kfz-Z. Braunau am Inn/ OO
▶	▼	▼					Abk.: Anschluss- heilbehandlung Zeitungs- anzeige			▼
Laut eines Esels	▶			Steig- gerät	▶					○ ₄
Abgaben an den Staat	▶				○ ₇			Nieder- schlag	○ ₂	lufför- miger Stoff
▶				Kaffee- sorte, -getränk		kleine Brücke	▶		○ ₁	▼
Schie- nenver- kehrsmittel	veraltet: Bäume schlagen	Werk von Grillparzer	○ ₆						Nacken- haare des Pferdes	▼
gute Laune, Heiter- keit	▶					ugs.: Kfächen Bein- kleider	▶			
▶		Wäsche- stück		Kfz-Z. Hallein/SB				Eingang, Öffnung		Angel- stock
Lotterie- schein		Schwellen- unterlage (Bahn) Männer- kurzname	▶				○ ₃			▼
Zufluss zum Platten- see	▶				Kfz-Z. Zell am See/SB		Nacht- greif- vogel	▶		
Männer- kurz- name	▶			Binde- mittel (Bau- gewerbe)	▶			○ ₅		◻ [®]
ein Getränk kosten- probieren	▶						Segel- kom- mando	▶		◻ [®]



Sie wollen verreisen? Geben Sie jetzt Ihre Sorgen ab. Online.

UNSERE REISEVERSICHERUNG:

wienersaetdtische.at/reise



IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

wienersaetdtische.at
[f/wienersaetdtische](https://www.facebook.com/wienersaetdtische)

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie
uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder
richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort

Besten Dank